

Klaus Euhausen
Waldrandsiedlung 28
16761 Hennigsdorf

Tel. / Fax: 03302-801178
E-Mail: euhausen@aol.com

Datum: 10. April 2014

Klaus Euhausen, Waldrandsiedlung 28, D 16761 Hennigsdorf

**Stadt Hennigsdorf
Der Bürgermeister
Stadtarchiv
16761 Hennigsdorf**

**Betr.: Hennigsdorfer Geschichte / Meine Beiträge zur Regionalgeschichte
Mein dritter Beitrag zur Regionalgeschichte (Schulen und Lehrkräfte)
Projekt Lebensbilder (2), u. a.**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Schulz,
sehr geehrter Herr Günther (als Mitglied des Landtags Brandenburg und Mitglied der Enquete-Kommission „Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur und des Übergangs in einen demokratischen Rechtsstaat im Land Brandenburg“),
sehr geehrter Herr Witt (als Leiter des FB III der Stadtverwaltung),
sehr geehrter Herr Schneider (als Marketingbeauftragter der Stadt),
sehr geehrter Herr Kiesow (als Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion in der SVV),
sehr geehrte Frau Tansina (als Leiterin des FD Kultur),
sehr geehrte Frau Voigt, sehr geehrte Frau Sudrow,

ich übermittle Ihnen hiermit meinen Beitrag „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Hennigsdorfer Schulen und Lehrkräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der höheren Lehranstalt. Biografien und Anmerkungen zu Erziehung und Bildung in verschiedenen Staatssystemen. Ein dritter Beitrag zur Regionalgeschichte“.

Den Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs Hennigsdorf danke ich ausdrücklich für die Unterstützung und für die Bereitstellung von Archivmaterial.

Hinsichtlich meines hier nun vorliegenden dritten Beitrags möchte ich noch einige Anmerkungen machen:

Die dem Stadtarchiv heute übergebene Fassung – „Papierform“ als auch die PDF-Datei – enthält einzelne Daten und Angaben, die sicher oder möglicherweise dem Daten- und Persönlichkeitsschutz (vgl. § 10 BbgArchivG) unterliegen und aufgrund der genannten Ereignisse und Umstände einen sensiblen Umgang erfordern. Darauf habe ich entsprechend hingewiesen. Auf meinen heimatkundlichen Seiten im Internet werde ich daher eine um diese Angaben gekürzte Fassung veröffentlichen. Dazu werde ich im Teil D. des Beitrags (Die Hennigsdorfer Lehrkräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts) nur Namen und Tätigkeitsdauer in Hennigsdorf nennen, ggf. Geburts- und Sterbedaten. Kürzungen im restlichen Teil des Beitrags – insbesondere also in den Teilen B., C. und E. – sind meines Erachtens nicht notwendig, da schutzwürdige Belange nicht berührt werden bzw. berücksichtigt wurden. Ich bitte insbesondere die Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs umgehend um Mitteilung, sollten archivrechtliche oder andere Bedenken gegen eine Veröffentlichung bestehen.

Ich habe interessante und wichtige Hinweise zu über 50 Jahren Hennigsdorfer Geschichte, speziell zur Geschichte des Schulwesens, in meinen Beitrag aufgenommen. Wie meine beiden vorangegangenen Beiträge zum Leben von Paul Schreier und zu den Märzunruhen 1920 in Hennigsdorf und Umgebung sind auch hier viele Hinweise zur politischen Geschichte des Ortes und – da über Jahrzehnte eng miteinander verknüpft – zur Geschichte der örtlichen bzw. regionalen Sozialdemokratie enthalten. Während mein erster Beitrag immerhin zu einem Straßennamenzusatzschild für den in der Sowjetunion erschossenen Paul Schreier führte, bedaure ich es ausdrücklich, dass es zu meinem zweiten Beitrag keinerlei Reaktion oder Nachfragen gab.

Dieser dritte Beitrag berührt nun u. a. die geschichtlichen Epochen Kaiserreich, Erster Weltkrieg, Nachkriegsunruhen, Weimarer Republik, Radikalisierung, Machtübernahme der Nationalsozialisten, nationalsozialistischer Unrechtsstaat, Zweiter Weltkrieg, Kriegsende 1945 in Hennigsdorf und Umgebung, sowjetische Besatzungszeit und die ersten Jahre der DDR. Er gibt Hinweise darüber hinaus und thematisiert lokale Ereignisse. Hinsichtlich „sozialdemokratischer Geschichte und Belange“ verweise ich insbesondere auf die Lebensläufe der Schulleiter Max Weihe und Karl Neumaier.

Hinsichtlich des Projektes „Lebensbilder (2)“ des Stadtarchivs teile ich Ihnen folgendes mit:

Ich werde in diesem Projekt nicht weiter mitarbeiten und nicht als Autor für einen Beitrag zur Verfügung stehen. Ich verweise auf meine weiteren Ausführungen, auf meine bisherigen drei Beiträge zur Regionalgeschichte sowie auf persönliche Gespräche zu dem Thema, ebenso auf meine E-Mail vom 4.12.2013 an das Stadtarchiv.

Kern meiner Kritik ist, dass es angesichts der direkten Abfolge von Nationalsozialismus, SBZ und DDR kaum Personen des öffentlichen Lebens geben kann, die keine besondere Nähe zu den jeweiligen Regimen hatten. Zu einem transparenten Umgang und einer möglichst objektiven Darstellung der Lebensbilder dieser Personen gehört für mich, Fragen wie „wer hatte wann welche Funktion?“, „wer war wann in welcher staatstragenden Partei oder Organisation?“, u. a. m., zu thematisieren. Es ist aus meiner Sicht sogar Pflicht bei den Lebensbildern – im Wortsinne des Titels – auch das Leben abzubilden. Wenn bei einer Person aufgrund der beruflichen oder sonstigen Tätigkeit eine „besondere Systemnähe“ zu vermuten ist oder es Hinweise darauf gibt, gehört das auch zwingend dazu. Das Weglassen von möglicherweise „nicht passend“ erscheinenden Facetten eines Lebensbildes kann nicht Ziel eines solchen Beitrags sein.

Meine – u. a. mit der Hilfe des Stadtarchivs – begonnene Recherche zu Dr. Wilhelm Dürks habe ich weitgehend abgeschlossen und werde diese dem Archiv wie vereinbart zur Verfügung stellen. Bereits mein dritter Beitrag zur Regionalgeschichte enthält etliche Hinweise zu Wilhelm Dürks, außerdem zu weiteren Personen, dessen Namen im Zusammenhang mit dem Projekt „Lebensbilder (2)“ genannt wurden.

Weitere Anmerkungen und Ausblick:

Der Umgang von Verantwortlichen der Stadt Hennigsdorf mit Themen wie „17. Juni 1953“ und „DDR-Grenzanlagen / Mauertote“ sind wichtige Meilensteine in der Befassung mit der Geschichte der Stadt. Weitere Meilensteine sollten dem aus meiner Sicht allerdings folgen.

Ich möchte dazu gerne weiterhin beitragen und werde in absehbarer Zeit meinen vierten Beitrag zur Regionalgeschichte zum Thema „Kriegsende in Hennigsdorf und Umgebung 1945“ vorlegen und versuchen, auch hier anhand nachweisbarer Daten und weiteren Archivmaterials darzustellen, was tatsächlich geschehen ist, „als die Russen kamen“.

Es liegt in meinem Verständnis und in der Chronologie begründet, dass ich mich nach den Themen „Paul Schreier 1880-1937“, „Märzunruhen 1920“, „Lehrkräfte und Schulen ca. 1900-1950“ und „Kriegsende 1945“ mehr und mehr Themen aus der Zeit der SBZ/DDR zuwenden werde.

Ich habe bereits begonnen, das „kurze Leben“ zweier Personen zu dokumentieren, die 1951 in Hennigsdorf verhaftet, von sowjetischen Militärtribunalen wegen „Spionage“ verurteilt und über Potsdam bzw. Berlin nach Moskau verschleppt und hingerichtet wurden.

Alle Ergebnisse stelle ich dem Stadtarchiv sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Bei meinen intensiven Recherchen in den Primärquellen verschiedener Archive wurde mir wieder deutlich, dass die bisher niedergeschriebene Geschichte von Hennigsdorf in weiten Teilen auch immer noch eine Geschichte des Verdrängens und Schweigens, des Verschleierns, des Weglassens und der Einseitigkeit ist, insbesondere was die Geschichte der Hennigsdorfer Kommunisten in der Weimarer Republik und die Geschichte nach April/Mai 1945 in der SBZ/DDR anbelangt.

Hinsichtlich des Umgangs mit der SBZ- und DDR-Geschichte stelle ich daher, insbesondere an Sie, Herr Günther, die Frage, ob und ggf. wie Inhalte und Ergebnisse des Abschlussberichtes der Enquete-Kommission 5/1 – die in der Presse kaum Erwähnung fanden – bei der Aufarbeitung der Hennigsdorfer Geschichte eine Rolle spielen können, sollen oder müssen? In dem Abschlussbericht steht vieles, was ich bereits angesprochen habe: Aufarbeitung der Geschichte der kommunistischen Diktatur (Aufarbeitung der „örtliche Diktaturgeschichte“), Versäumnisse/Fehlen eines Landesbeauftragten, Umgang mit den Opfern des SED-Regimes, Umgang mit / Errichtung von Gedenkstätten für die Opfer des kommunistischen Unrechts, Eliten / Parteien / Medien / MfS-Belastungen (Richter-Staatsanwälte-Polizei-Lehrer [!]), Enteignungen/Bodenreform, u. a. m.

Ich sehe in Hennigsdorf aktuell eine Gefahr, an Glaubwürdigkeit beim Umgang mit der Ortsgeschichte zu verlieren, wenn dazu nicht auch die kritische und an Fakten orientierte Auseinandersetzung mit der SBZ- und DDR-Zeit gehört. Mit ist bewusst, dass gerade die Aufarbeitung der jüngeren und jüngsten Geschichte nicht immer einfach ist – die Stadt sollte sich dem aber in größtmöglicher faktengestützter Objektivität stellen. Die hierfür notwendigen Diskussionen müssen geführt werden. Nicht zuletzt haben sie an vielen Stellen – wie in benachbarten „geschichtlichen Vereinen“ – auch bereits begonnen. Kürzlich habe ich Kontakt zu den Hohen Neuendorfer Heimatfreunden aufgenommen, die sich aufgrund ähnlicher Problemlagen vom Geschichtskreis des Kulturbundes Hohen Neuendorf getrennt haben (vgl. MOZ/Hennigsdorfer Generalanzeiger 8.1.2014).

Ich muss Ihnen mein großes Interesse an örtlicher Geschichte und mein vor allem auf zeitintensive Archivarbeit beruhendes Vorgehen zur Dokumentation dieser Geschichten und Personen nicht noch weiter erläutern. Deshalb stehe ich für eine Zusammenarbeit zu geschichtlichen Themen auch nur – und das dann sehr gerne – zur Verfügung, wenn sichergestellt ist, dass auch die oben angesprochenen Zeitabschnitte und Themenkomplexe in ähnlicher Tiefe und Schärfe wie andere Epochen deutscher Geschichte bearbeitet werden – kritisch, unabhängig und umfassend – und alle heute zur Verfügung stehenden Quellen und Archivalien nutzend. Dazu gehört dann auch die Sichtung der Unterlagen des BStU oder das Archivgut SAPMO/BArch und eine persönliche Distanz zum Geschehen oder insbesondere zu Personen, damit ein geschichtlicher Beitrag bestimmten Anforderungen gerecht werden kann. Dies besser sicherzustellen ist aus meiner Sicht Aufgabe der Stadt und insbesondere des Stadtarchivs.

Mit freundlichem Gruß

Klaus Euhausen